

Zurück in die Zukunft!

(von Marek Uhlemann)

Ein Gespenst geht um in Chemnitz – das Gespenst der Hainichener Schachball-Unbesiegbarkeit. Glaubt man Sakko tragenden und bebrillten Historikern, sind die Gellertstädter seit 2004 durchgängiger Gewinner des wichtigsten Pokals der Südwestmetropole Sachsens.

Und so sollte es auch dieses Mal, zum Jubiläumsturnier (10. Auflage), klappen. Allerdings standen dem zwei natürliche Hürden im Wege:

1. Die Titel-Konkurrenz: Dazu zählen traditionell USG Chemnitz I, Eiche Reichenbrand I und der gastgebende CSC Aufbau I.
2. Christians Vergesslichkeit: Weil Ei den Termin verpennte und erst gegen 15 Uhr (!!!) ankam, musste ich ins Tor und Marcus Rosenblatt wurde auf Leihbasis von USG II verpflichtet.

Die Auslosung bescherte uns in der Vorrunde mit USG I zwar einen Mitfavoriten, aber mit Eiche II sowie CSC II ebenso zwei lösbare Aufgaben. Motiviert wie Spieler des FC Bayern bei der alljährlichen Weihnachtsfeier (nur etwas seriöser), schritten Marcel, Steffen, Mathias, Daniel, Marcus und meine Wenigkeit somit zur Tat, um einen der beiden Plätze an der Sonne (und damit das Halbfinalticket) zu erreichen.

Vorrunde 1: Eiche Reichenbrand II sollte unser erstes um Gnade winselndes Opfer werden (auf Anspielungen zum aktuellen Kinoschocker „Hostel 2“ sei verzichtet). Im Schach wackelte lediglich Marcus, während Marcel, Steffen und ich uns schadlos hielten. Dem 3:1 im Schach folgte ein abgeklärtes 3:0 im Fußball, quasi ohne echte gegnerische Torchance. Denn es stimmte die Aufgabenverteilung: Ich versuchte alle gefährlich aussehenden Schüsse abzuwehren und mich ansonsten nicht durch Piplica-Aktionen zu blamieren, Marcel, DJ und Marcus kümmerten sich im Wechsel um das Betonanrühren in der Abwehr, Steffen überbrückte „mit zwei Schritten“ das Mittelfeld und „Pohldolski“ sorgte im Angriff für mächtig Wirbel.

Vorrunde 2: Der erste Härtetest kam mit der USG I sehr früh im Turnier auf uns zu. Ein gefährliches Team – alles junge, aufstrebende Schachspieler und Fußballer (Klebanov, Oertel, Eidner & Co.), ergänzt beziehungsweise: verstärkt durch Paul Zebisch von Oberland. Dass es sich dabei um eine Verstärkung handelte, musste Marcel schmerzlich erfahren, da er dem 2200er im Blitzschach nach einer Ungenauigkeit unterlag. Und auch Matze legte unnötigerweise ein Ei, so dass Daniel und ich mit soliden Siegen gerade noch das 2:2 retten konnten. Aber was sich dann auf dem Rasen abspielte, ist nur mit dem Wort „Hühnerhaufen“ zu beschreiben. Keine Zuordnung, kein Zurücklaufen nach vertanen Chancen, kein Kampf. Wo waren die alten, deutschen Tugenden? Es kommt mir selbst im Nachhinein so unbegreiflich vor, dass ich gar nicht weiß, ob ich das wirklich erlebt oder nur aus einer Paul-Breitner-Kolumne abgeschrieben habe. Jedenfalls stand es zur Pause bereits 0:3 gegen uns (darunter zum Beispiel zwei sehenswerte Zebisch-Tore). Das 2:4-Endergebnis darf zwar in der Kategorie Ergebniskosmetik verbucht werden, war allerdings ein äußerst schwacher Trost. Sollten wir unseren Schachball-Meister gefunden haben?

Vorrunde 3: Gegen CSC Aufbau II ging es nun erst einmal um die Halbfinalquali, ein Sieg war Pflicht. Und es begann gut: Mit 4:0 konnten wir „die Zweite“ des Gastgebers im Schach niedermähen, allerdings setzte Aufbau auch zwei Knirpse ein. Und im Fußball gar vier, wodurch uns auch dort ein solides 3:1 glückte. Hattrick-Schütze –

Wer sollte es anders sein? – der Spieler mit der Nummer 11: Mathias POHL! Mathias POHL! Mathias POHL! Somit hatte Matze sieben unserer bisherigen acht Tore zu „verantworten“. Und das achte? Raten Sie mal FALSCH, es war Marcus

Halbfinale: Da wir durch den Wackler gegen USG I nur Gruppenzweiter wurden, hatten wir in der Vorrundensrunde gegen den souveränen Gruppensieger der Gruppe A – Eiche Reichenbrand I – anzutreten. Ein gefährliches Team, hatten sie ihre Gruppenmatches im Fußball schließlich dominiert (man siehe das 8:2 gegen die „Fußballer“ aus Niederwiesa) und zudem ein sehr gutes Blitzschachteam (Wappler, Albert, Döring, ...). So kam das 2:2 im Schach für uns auch nicht übermäßig überraschend. Einmal mehr stand vorn die Eins (Marcel und ich), während von Steffen und „Pohlman“ nicht der erlösende Punkt kam. Im anschließenden Fußball-Match galt es nun, koste es, was es wolle, der „schwarzen Katze“ Hans-Ulrich Döring den Kasten voll zu hauen. Das gelang – nicht! Zum Glück konnten wir wenigstens die eigenen Reihen geschlossen halten und ein blutarmes 0:0 einfahren - Trappatoni wäre stolz auf uns gewesen. Die Entscheidung über den Finaleinzug musste das 9-Meter-Schießen bringen. Das muss man sich so vorstellen, dass man aus Augenmaß-9-Metern den Ball auf ein etwa vier Meter breites Tor zimmert und hofft. Den Anfang im Hoffen machte Eiche – und vergab. Wie auch Matze und der nächste Reichenbrander. Anschließend netzte DJ sehenswert ein, bevor Döring es ihm ärgerlicherweise gleich tat. Nach zwei weiteren Fehlschüssen brachte uns Marcel mit einem Gewaltschuss in den von ihm aus rechten Winkel wieder in Front. Da ich den folgenden mittigen Kracher von Wappler einfach halten MUSSTE, stand es fest. Tschakka! Wir waren wieder einmal im Finale. Und dort wartete auf uns ein alter Bekannter ...

Finale: ... nämlich die USG I. Da war doch etwas in der Vorrunde, oder?! Getreu dem Oliver-Kahn-Motto „Eier! Wir brauchen Eier!“ gingen wir motiviert bis in die Haarspitzen in das Unternehmen Blutrache. Obwohl das Schachduell erneut lange auf der Kippe stand, konnten wir uns mit 3:1 durchtanken (Lediglich Marcel zog gegen Paul Zebisch erneut den Kürzeren. Steffen, DJ und ich gewannen dagegen unsere Spiele). Keine schlechten Voraussetzungen fürs Fußball, auch wenn wir das 2:4 aus der Vorrunde noch vor Augen hatten. Aber diesmal standen wir deutlich disziplinierter und oft waren drei Spieler vor dem eigenen Strafraum aufgebaut. Nach ein paar Minuten gelang Mathias – Wem sonst? – zudem das 1:0. Die Entscheidung war gefallen, das spürte jeder im weiten Rund. Zwar kam USG I durch ein Eigentor von Steffen (aber er war in guter Gesellschaft – DJ erzielte in der Vorrunde gegen USG I auch eines) noch zum Ausgleich, aber spätestens das 2:1 von Mathias ließ auch dem kühnsten Optimisten im Chemnitzer Team die Moral brechen. Und dann war es soweit: Aus! Aus! Das Spiel war aus! Erneut fanden wir uns zum Turnierende ganz oben auf dem Treppchen wieder. Andere Teilnehmer sprachen von einer schlechten Gewohnheit, die Hainichen doch gern mal ablegen könne. Nix da, auch nächstes Jahr soll es wieder heißen: Zug, Matt, Schuss, Tor.